

Konzeption „Integrationskita Havelzwerge“



HUNDERT SPRACHEN HAT DAS KIND

Und es gibt Hundert doch

Ein Kind ist aus hundert gemacht, Ein Kind hat hundert Sprachen, hundert Hände, hundert Gedanken, hundert Weisen zu denken, zu spielen, zu sprechen. Hundert, immer hundert Weisen Zu hören, zu staunen, zu lieben. Hundert Freuden zum Singen, zum Verstehen. Hundert Welten zu entdecken, hundert Welten zu erfinden, hundert Welten zu träumen. Ein Kind hat hundert Sprachen, (und noch hundert und hundert, ...) aber neunundneunzig werden ihm geraubt. Die Schule und die Kultur trennen ihm den Geist vom Leib. Man sagt ihm, es soll ohne Hände denken, ohne Kopf handeln, nur hören und nicht sprechen, ohne Freuden verstehen, nur Ostern und Weihnachten staunen und lieben. Man sagt ihm, es soll die schon bestehende Welt entdecken. Und von hundert Welten werden ihm neunundneunzig geraubt. Man sagt ihm, dass Spiel und Arbeit, Wirklichkeit und Fantasie, Wissenschaft und Vorstellungskraft, Himmel und Erde, Vernunft und Träume Dinge sind, die nicht zusammenpassen. Ihm wird also gesagt, dass es Hundert nicht gibt. Ein Kind aber sagt:

„Und es gibt Hundert doch.“¹

(Loris Malaguzzi)

¹ Loris Malaguzzi, Forum Reggio Austria, 09/2022



Vorwort

Liebe Eltern,

das Team der Integrationskindertagesstätte „Havelzwerge“ begrüßt Sie herzlich.

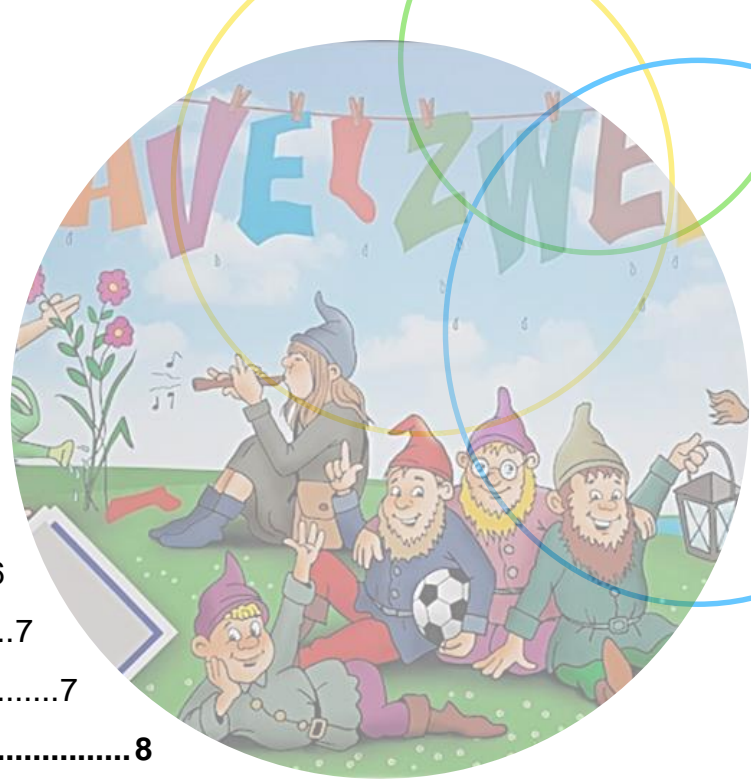
Wir freuen uns, dass Sie sich für unsere Kindertagesstätte interessieren und möchten Ihnen im folgenden Text unsere pädagogische Haltung und Arbeit näherbringen und erläutern.

Für alle Kinder und Eltern beginnt mit dem Kindergartenstart eine neue Lebensphase und für einige Kinder ist es vielleicht die erste Trennung vom Elternhaus.

Wir möchten Ihre Kinder und Sie mit viel Professionalität und Herz auf diesem Weg begleiten.

Inhalt

1. Rahmenbedingungen	5
1.1 Der Träger	5
1.2 <i>Das Team</i>	6
1.3 <i>Öffnungs- und Schließzeiten</i>	6
1.4 Standort der Einrichtung	6
1.5 Anmeldung.....	7
1.6 <i>Gruppensituation/Räumlichkeiten</i>	7
2. Pädagogisches Selbstverständnis	8
2.1 Unser Bildungsauftrag	8
2.2 Integration/ Inklusion	8
2.3 Partizipation	9
2.3.1 Partizipation im Kita- Alltag.....	9
2.3.2 Umsetzung der Partizipation im Krippen- und Kindergartenalltag	10
2.3.3 Partizipation ist gelebte Demokratie	10
2.4 <i>Vielfalt der Kulturen</i>	11
2.5 Junge/ Mädchen.....	11
3. Was Kinder lernen können	12
3.1 Körper, Bewegung und Gesundheit.....	12
3.2 Sprache im Alltag	14
3.3 Musik	16
3.4 Darstellen und Gestalten	18
3.5 Mathematik und Naturwissenschaft.....	20
3.6 <i>.Soziales Leben</i>	22
4. Wie lernen Kinder	24
4.1 Von einem Ort zum anderen – Übergänge	24
4.1.1 Altersgerechter Gruppenwechsel.....	24
4.1.2 Übergang Schule.....	25
4.2 Situationsansatz -Teiloffen - Projekte mit Kindern	25
4.3 Spiel.....	27
5. Entwicklung fördern	28



5.1	Beobachtung.....	28
5.2	Dokumentation.....	28
5.3	Entwicklungsgespräche.....	29
6.	Eltern sind Partner.....	29
6.1	Steppke-Treff.....	29
6.2	Der Start in die Kita	30
6.2.1	„Berliner Eingewöhnungsmodell“.....	30
6.2.2	„Münchener Eingewöhnungsmodell“	31
6.3	Partizipation der Eltern	32
6.4	Elternvertreter – Kitaausschuss.....	32
6.5	Förderverein.....	33
7.	Mit wem kooperieren wir und vernetzen uns	34
7.1	Externe Institutionen und Fachkräfte	34
7.2	Die Kita als Ausbildungsort.....	34
7.3	„Paper Race“.....	35
7.4	„Gemüsebeete für Kids“.....	35
8.	Unsere Qualitätsentwicklung – und Sicherung.....	36
8.1	Umgang mit Beschwerden.....	36
8.2	Fortbildungen.....	36
8.3	Konzeptionsentwicklung	36
8.4	Kinderschutz.....	38
8.5	Gewaltschutzkonzept.....	39



1. Rahmenbedingungen

1.1 Der Träger

Die Integrationskindertagesstätte befindet sich

in der Trägerschaft der Stadt Werder (Havel).

Ansprechpartner:

Leitung: Christina Möwes

stellvertr. Leitung: Sandy Zimmer

Anschrift: Adolf- Damaschke- Straße 44
14542 Werder/ Havel

Telefon: 03327 7310193

E-Mail: kita-havelzwerge@t-online.de



1.2 **Das Team**

Unser Team setzt sich aus pädagogischen Fachkräften, der Kita-Leitung, Hauswirtschaftskräfte und Hausmeister zusammen.

Erzieherinnen in Ausbildung und Fachschüler/innen in pädagogischen Ausbildungen vervollständigen unser Team.

Folgende Ausbildungsabschlüsse-bzw. Weiter- und Fortbildungen bringen die derzeitigen pädagogischen Fachkräfte neben dem Abschluss als staatliche Erzieherinnen, Heilpädagoginnen mit:

- Elternbegleiter/in
- Praxisanleiter/in
- Kinderschutzbeauftragte
- Fachkraft für kompensatorische Sprachförderung
- Weiterbildungen in der Erlebnispädagogik
- Weiterbildung in der Yoga-Motorik
- Weiterbildung in der Psychomotorik
- Weiterbildung Autismus
- Weiterbildung basale Stimulation
- Weiterbildung in der Montessori- Pädagogik

1.3 **Öffnungs- und Schließzeiten**

Unsere Kita hat von Montag- Freitag von 6.00- 18.00 Uhr geöffnet.

In Abstimmung mit dem Kita- Ausschuss können bis zu 20 Schließtage pro Jahr festgelegt werden. In der Regel teilt sich dies wie folgt auf: 10 Tage in den Sommerferien, und ebenfalls zwischen Weihnachten und Neujahr.

Des Weiteren behält sich das Team für Fortbildungen oder Teamtage, ebenfalls in Abstimmung mit dem Kita-Ausschuss, drei Tage vor.

Die Schließzeiten werden rechtzeitig bekannt gegeben.

1.4 **Standort der Einrichtung**

Wir befinden uns sehr bahnhofsnahe im schönen Naherholungsgebiet Werder (Havel).

Durch die sehr gute zentrale Lage kann nicht nur die städtische Umgebung, sondern auch ortsnahe Städte, wie Potsdam oder Berlin, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht und erkundet werden.



1.5 Anmeldung

Die Anmeldung für einen Kita-Platz erfolgt für alle Kindertagesstätten innerhalb der Stadt Werder (Havel) ausschließlich über die Kitaverwaltung (03327/ 783308 oder kita@werder-havel.de).

Die Eltern werden durch die Kita- Leitung bis spätestens Ende des Kitajahres über die entsprechende Platzvergabe informiert.

Die Aufnahme erfolgt ab dem 1. Lebensjahr.

Alle Eltern erhalten eine Einladung zu einer Kennenlern-Runde, um ihre Gruppe, sowie die Räumlichkeiten kennenzulernen, erste Informationen zum Ablauf der Eingewöhnung und entsprechende Unterlagen zu erhalten.

1.6 Gruppensituation/Räumlichkeiten

„Nicht das Kind sollte sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen“ (Maria Montessori)

Unsere Kita ist ein ebenerdiger U- förmiger Neubau mit zwei getrennten Spielplätzen aus dem Jahr 2017 und bietet 96 Kindern, davon 15 Kindern mit Beeinträchtigung, Raum zur individuellen Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

Jeder Gruppenraum besteht aus zwei Räumen, sowie ein angrenzendes Bad. Eine Besonderheit der Kita stellen die Spielfläche dar. Beide Bereiche sind durch offene Spielfläche zugänglich, aber trotzdem voneinander getrennt.

Vor allem im Krippenbereich dient der Flur als Indoor- Spielplatz und wird besonders bei schlechten Witterungsverhältnissen als zentraler Spielplatz der Kinder genutzt. Die drei Gruppen mit jeweils 16 Kinder im Alter von einem bis vier Jahren werden von den jeweils vorgesehenen pädagogischen Fachkräften betreut. Davon werden momentan in zwei Gruppen Kinder mit Beeinträchtigungen zusammen mit Kindern ohne eine Beeinträchtigung entsprechend ihrem Hilfebedarf individuell gefördert.

Der Elementarbereich teilt sich ebenfalls in drei Gruppen mit jeweils 16 Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung auf. Hier werden in jeder Gruppe Kinder mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen betreut.

Ein großes Kinderrestaurant mit angrenzender Kinderküche, ein Bewegungsraum, ein Therapieraum, ein Malatelier, ein Snoezelenraum und ein Ballbecken laden die Kinder ein, unterschiedliche Erfahrungen in den verschiedensten Bildungsbereichen zu sammeln.



Die Spielplätze schaffen durch Kletterwand, Schaukelementen, Klettergerüst, Wasserspielplatz, Obst- und Gemüsebeeten u.v.m. für die Kinder weitere Möglichkeiten zu schaffen ihr Bedürfnis nach Bewegung nachgehen zu können, ihre motorische Kompetenz zu erweitern und den Jahreszeitenrhythmus mitzerleben.



2. Pädagogisches Selbstverständnis

2.1 Unser Bildungsauftrag

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf folgenden rechtlichen Grundlagen:

- ➔ Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)
- ➔ Brandenburgisches Kitagesetz
- ➔ Grundsätze der elementaren Bildung.

2.2 Integration/ Inklusion

„Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der Gleiche, wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen.“ (Maria Montessori)

In unserer Kinderkrippe und im Kindergarten sind alle willkommen. Unabhängig von Alter, Geschlecht, religiöser und kultureller Herkunft, Entwicklungsstand und individuellem Betreuungsaufwand wird jeder aufgenommen und entsprechend gefördert. Hierbei liegt unser Schwerpunkt auf dem sozialen Miteinander. Das bedeutet für unsere Einrichtung:

- jedes Kind wird seinem Entwicklungsstand entsprechend angenommen
- die Kinder lernen voneinander
- fachliche Auseinandersetzung mit den jeweiligen Beeinträchtigungen
- Anwendung im pädagogischen Alltag von verschiedenen Kommunikationssystemen als Dolmetscherfunktion (Einsatz von Piktogrammen, GUK- System (Gebärden unterstützende Kommunikation))
- Erstellung von individuellen Förderkonzepten unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Entwicklungsbereiche, um ein ganzheitliches Förderkonzept mit allen Beteiligten (Eltern, Pädagogen und Therapeuten) abzustimmen
- wir haben stets ein offenes Ohr für die Anliegen und Bedürfnisse aller Familien
- die Einbindung der Eltern in den Kita-Alltag durch verschiedene Möglichkeiten, z.B. durch Elterngespräche, Mitwirkung im Elternbeirat, an Elternabenden sowie bei unserer Elternbefragung.

2.3 Partizipation



Partizipation
ist ein Recht und



versteht die Beteiligung und Teilhabe von Menschen an Beteiligungsprozessen, die das eigene Leben und das Leben der Gesellschaft betreffen. Sie ist zudem Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist es, dem Kind auf Augenhöhe zu begegnen, z.B. bei Abstimmungen ist die Stimme des Kindes

Abb. 1 Wortsammlung ²

gleichwertig zu berücksichtigen, wie die der pädagogischen Fachkraft. Kinder können so spielerisch ein Verantwortungsgefühl entwickeln.

2.3.1 Partizipation im Kita- Alltag

Bereits in der Krippe können die Kinder Verantwortung für ihre grundlegenden Bedürfnisse je nach Fähigkeit und Fertigkeit übernehmen.

- das Kind entscheidet, was schmeckt mir, was schmeckt nicht, welcher Geruch ist angenehm, welcher nicht, was fühlt sich warm an, was kalt
- das Kind fühlt Freude, Liebe, Lust, Trauer, Schmerz, Frustration und Zorn
- das Kind empfindet Hunger und Durst, will Schlaf, sucht Nähe, braucht Distanz

Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft, entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder einen Rahmen vorzugeben, indem die Kinder individuelle und/oder kollektive Entscheidungen treffen können. Dies bedeutet für uns auch, dass Fehler gemacht werden und diese als Lernanreiz genutzt werden können.

Durch aufmerksames Beobachten werden die Impulse der Kinder erkannt und bei der Gestaltung des Gruppenalltags berücksichtigt. Eigene Gefühle und eigenen Willen entwickelt das Kind in der sogenannten Autonomiephase, dies ist eine wichtige Phase im Kleinkindalter, ohne die Partizipation schwer möglich ist. Mit der Entwicklung der Sprache lernt das Kind sich verbal seiner Umwelt mitzuteilen. Die

² Vgl. www.i.pinimg.com/originals/c3/3b/c4/c33bc4076f6cabcf691e1e7253141b22.jpg.

Kommunikation (verbal und nonverbal) ist ein wichtiger Bestandteil zur Förderung der Partizipation.

Unsere Kinder lernen wichtige, demokratische Grundhaltungen. In täglichen Gesprächskreisen schaffen wir die Möglichkeit:



Abb. 2 Was **Kinder lernen**



2.3.2 Umsetzung der Partizipation im Krippen- und Kindergartenalltag

- individuell abgestimmte Schlafens- und Ruhephasen
- Mitbestimmung bei Essen und Trinken
- Auswahl der Bekleidung
- am Kind orientierte Sauberkeitserziehung
- freie Spielzeugwahl- und Partner
- freier Zugang zum Nebenraum, Spielflur, andere Gruppen
- Gestaltung des Tagesablaufes nach den Wünschen, Bedürfnissen, Interessen der Lebenswelt des Kindes
- Einbeziehung der Kinder in Gruppenprozesse und/oder bei der Gestaltung von Projekten
- einfache Gesprächskreis in der Krippe/ Kinderkonferenzen in der Kita

2.3.3 Partizipation ist gelebte Demokratie

„Sind so kleine Hände, winz'ge Finger dran. Darf man nie drauf schlagen, die zerbrechen dann.

Sind so kleine Füße, mit so kleinen Zehen. Darf man nie drauf treten, könn' sie sonst nicht

geh'n.

*Sind so kleine Ohren, scharf und ihr erlaubt.
Darf man nie zerbrüllen, werden davon taub.“*

(Bettina Wegner)

Durch Mitbestimmung und Partizipation lernen unsere Kinder, in regelmäßig stattfindenden Gesprächskreisen/ Kinderkonferenzen in Entscheidungsprozessen bewusst mit einbezogen zu werden. Ihre Stimme wird gehört, es wird Ihnen aufgezeigt, wie wichtig ihr Urteil ist und ihre Meinung in der Kita zählt.



Unsere Gesprächskreise/ Kinderkonferenzen sind durch gemeinsam festgelegten Gesprächsregeln klar strukturiert und geben einen sicheren Rahmen vor, z.B. es redet nur ein Kind und die anderen hören zu.

Unserer pädagogischen Fachkräfte orientieren sich bei den vereinbarten Regeln am Alter, Entwicklungsstand und den individuellen Fähigkeiten der Kinder. Sie müssen immer wieder neu überprüft, angepasst und schriftlich (durch Bildkarten etc.) festgehalten werden.

2.4 Vielfalt der Kulturen

„UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 2 und 4: Achtung und Verwirklichung der Kinderrechte. „Kinderrechte gelten für alle Kinder, egal, welche Hautfarbe, Religion oder Sprache sie haben und ob sie Junge oder Mädchen sind. Die Kinderrechte müssen eingehalten und bekannt gemacht werden.“

In unsrem Eingangsbereich hängt ein Willkommensplakat, welches alle Familien in vielen Herkunftssprachen begrüßt. In Gesprächen mit den Familien schätzen wir die Muttersprache.

Die kulturelle Vielfalt in unserer Kita betrachten wir als große Bereicherung in der Auseinandersetzung bzw. dem Kennenlernen unterschiedlichster Traditionen und Lebensweisen. Wir leisten einen wichtigen Beitrag für die Werteorientierung der Kinder zu mehr Achtung, Toleranz und Respekt fremder Kulturen gegenüber

2.5 Junge/ Mädchen

Kinder merken von Anfang an Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Wir begleiten eine geschlechtsspezifische Pädagogik in unserem Alltag, um sie ihrer geschlechtsbezogenen Entwicklung zu unterstützen. Wir nehmen die Jungen und Mädchen nach ihrer Orientierung ernst und unterstützen sie von Stereotyp-

zuweisungen Abstand zu nehmen. Wir schreiben ihnen keine Rollenzuweisung vor. Sie dürfen, wenn sie möchten!

Kinder lernen ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle kennen. Das Wissen um ihre eigene Körperlichkeit macht Kinder stark, Nein zu sagen.

Wir ermöglichen ihnen Erfahrungen im Umgang mit ihrer Sexualität zu sammeln. Wir geben ihnen die Möglichkeit ihre sexuellen Phasen altersentsprechend, z. B. durch Doktorspiele, Selbststimulation, Aufklärung wahrzunehmen.

In einem geschützten Rahmen mit festgelegten Regeln und ein wachsames Auge der pädagogischen Fachkräfte, sowie in einem engen Austausch mit den Familien, begleiten wir die Kinder in ihrer psychosexuellen Entwicklung.

Wir schaffen ihnen Erfahrungsräume, in denen sie anhand von Rollenspielen ihre Geschlechtsidentität herausfinden können.



3. Was Kinder lernen können

„Hilf es mir selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“ (Maria Montessori)

3.1 Körper, Bewegung und Gesundheit

„Jedes Kind wird mit einem großen Potenzial an Bewegungsimpulsen geboren. Die kindliche Aneignung von Welt ist auf Körpererfahrung angewiesen. Körpererfahrung ist die Grundlage und der Motor für die Integration der verschiedenen Sinnesbereiche. Auch die Entwicklung des Denkens ist an Handlung gebunden. Die motorische Entwicklung von Kindern ist eine wesentliche Voraussetzung für ihre intellektuellen, sozialen und sprachlichen Entwicklungsschritte. „

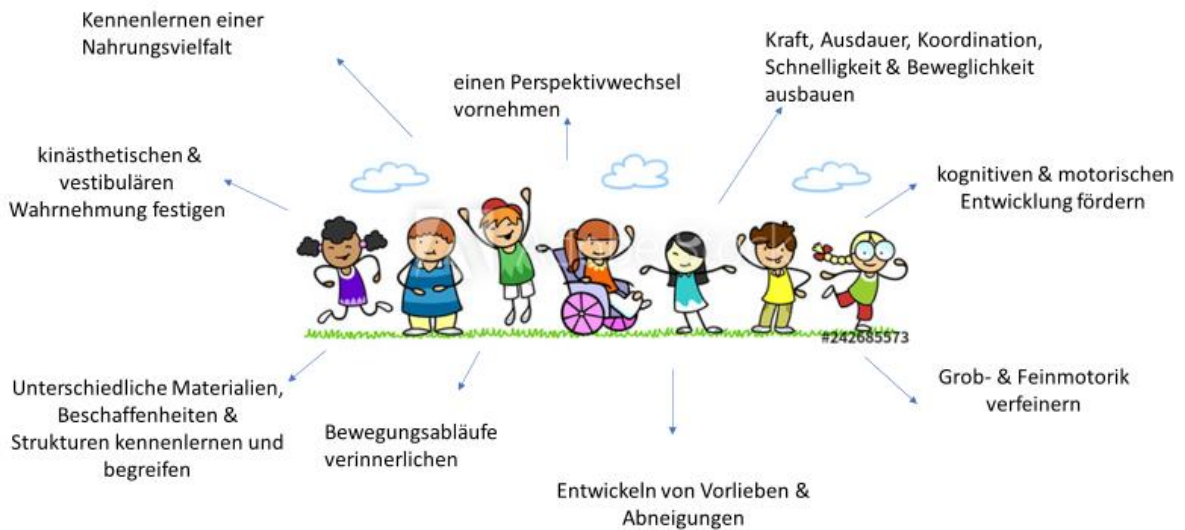
„Berücksichtigt werden muss, dass jedes Mädchen und jeder Junge seine sehr eigene Art und Weise haben, sich gegenüber der Welt auszudrücken sowohl in seinen lustvollen als auch in unlustvollen Äußerungen. Diese Grundaussage bezieht sich genauso auf behinderte wie auf nichtbehinderte Kinder. Die Ausdrucksformen hängen von den bis dahin gemachten Erfahrungen im motorischen, im emotionalen und im kognitiven Bereich ab, also von den Erfahrungen des Kindes in seiner leiblich, seelisch, geistigen Entwicklung. Es ist daher nicht möglich, nur die Motorik

eines Kindes zu fördern. Es muss vielmehr darum gehen, das Kind in der Ganzheit seiner Beziehung, seines Ausdrucks gegenüber der Außenwelt zu betrachten.“

(Grundsätze elementarer Bildung Brandenburg)



Durch sie können Kinder...

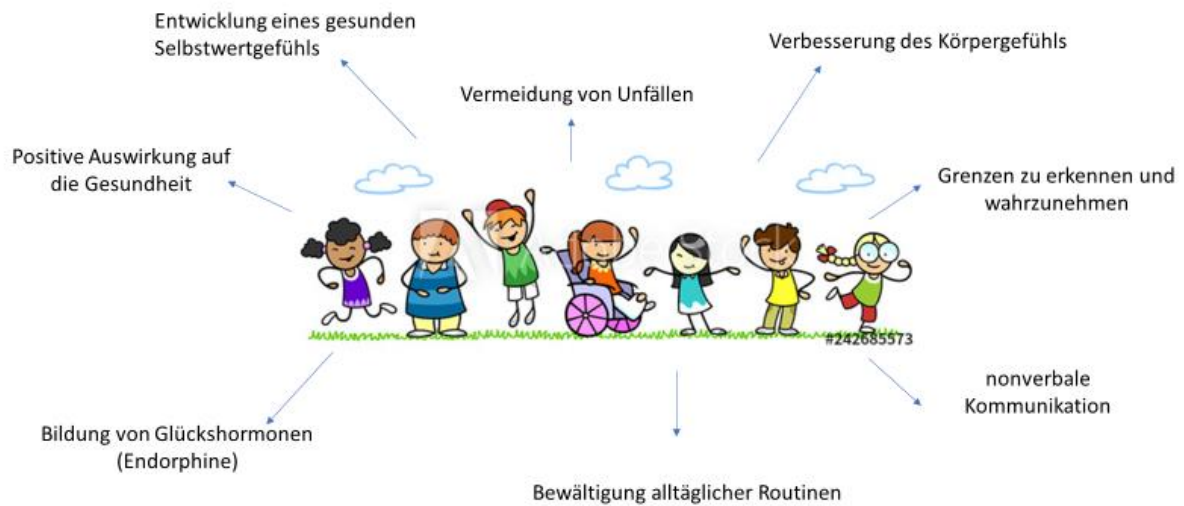


Wie setzen wir es im pädagogischen Alltag um?





Wozu ist uns Bewegung im Alltag wichtig?



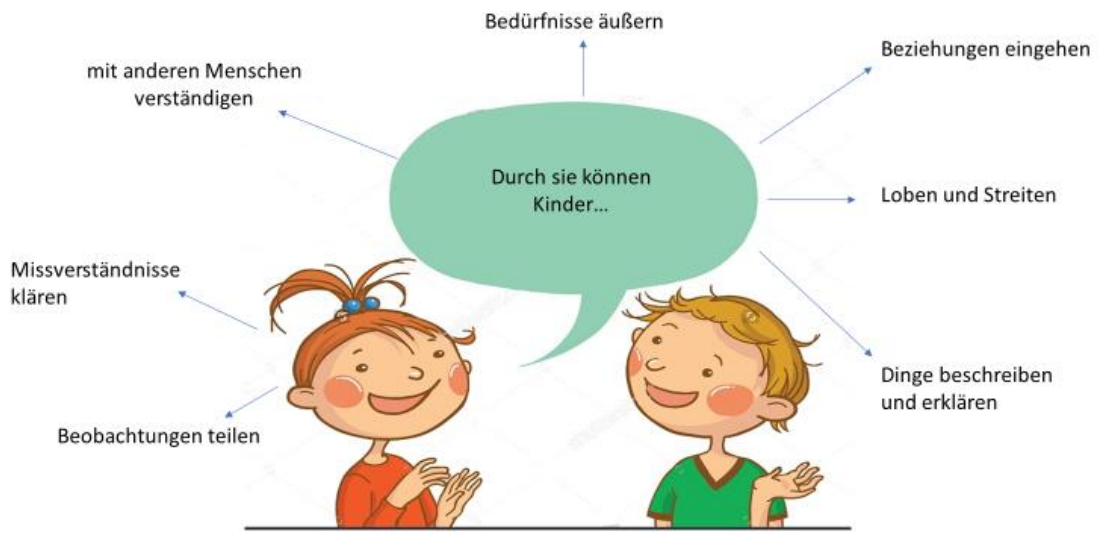
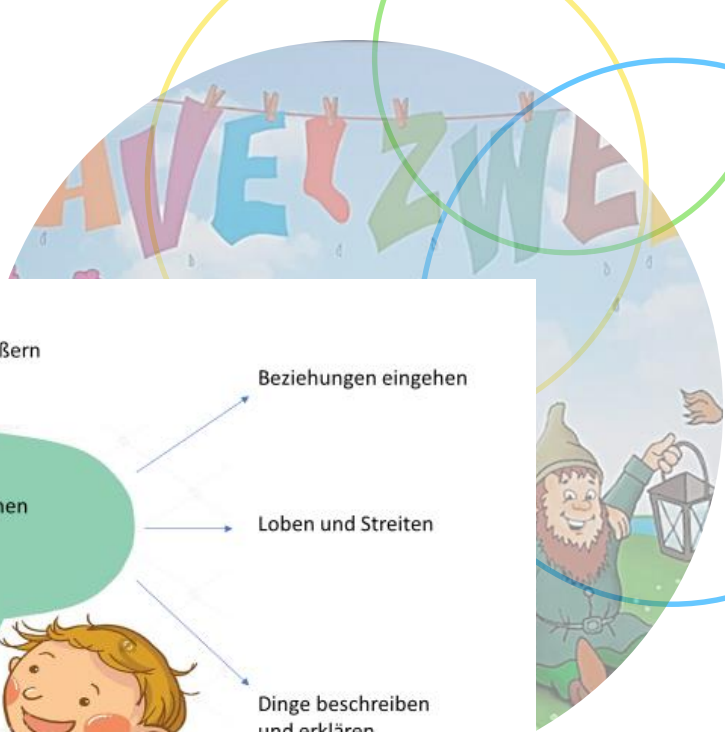
3.2 Sprache im Alltag

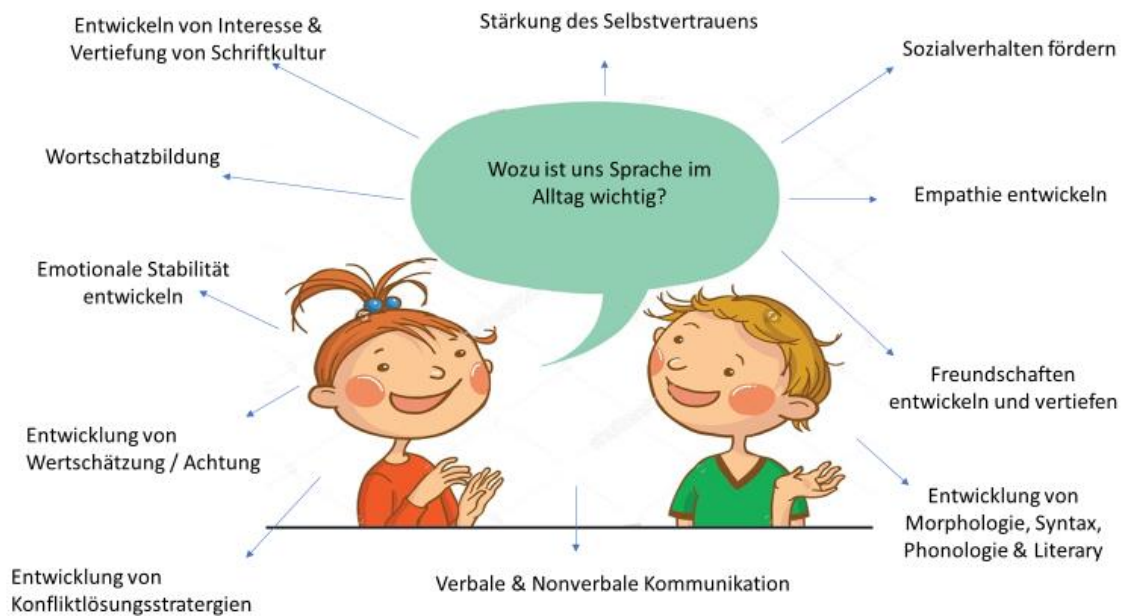
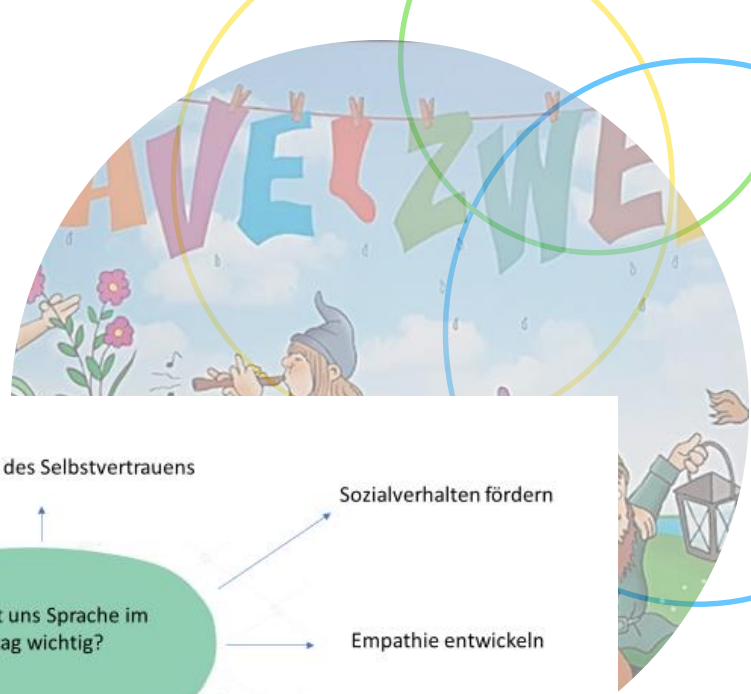
„*Sprache der Schlüssel der Welt ist!*“ (W.v. Humboldt)

„Im sprachlichen Umgang miteinander und mit Erwachsenen lernen Kinder zu reden, zu verhandeln, sich mitzuteilen, ihre Wünsche und ihre Kritik zu äußern, zuzuhören und nachzufragen. All dies ermöglicht es ihnen, sich mit anderen zu verständigen, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, ihren Alltag aktiv mitzugestalten und zu verändern.“

(Grundsätze elementarer Bildung Brandenburg)

Wir nehmen uns Zeit, pflegen einen wertschätzenden Umgang, stellen offene Fragen und begeben uns auf die Augenhöhe des Kindes.





3.3 Musik

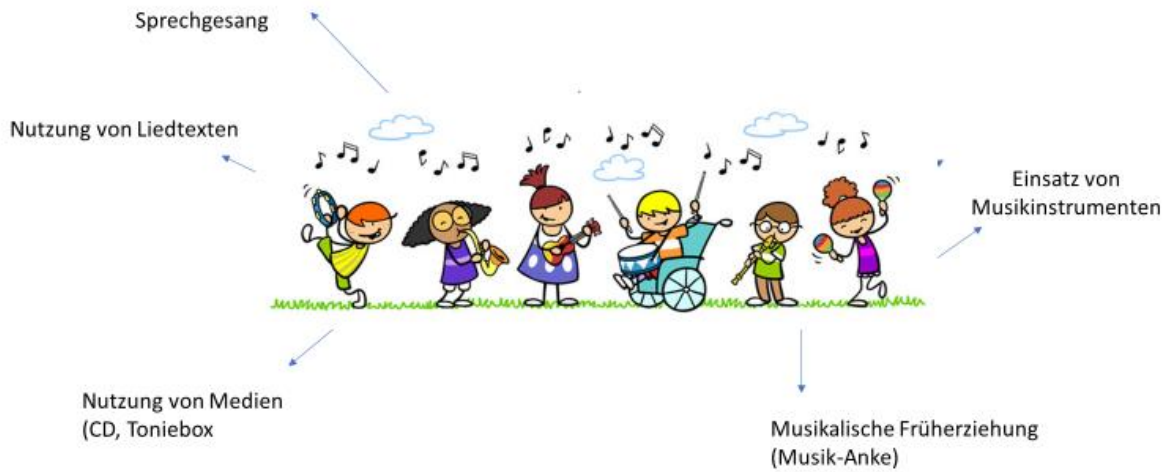
„Musik ist ein zentraler Bestandteil menschlicher Kultur und eine Grunderfahrung des Menschen. Schon vor der Geburt erleben Kinder den Rhythmus des Herzschlags und können hören. Musik und musikalische Praxis haben einen positiven Einfluss auf die geistige, seelische und emotionale Entwicklung von Kindern, werden von diesen aufgegriffen und eigenständig genutzt. Demgegenüber fällt auf, dass die musikalische Frühbildung dringend einer Aufwertung und Intensivierung bedarf.“



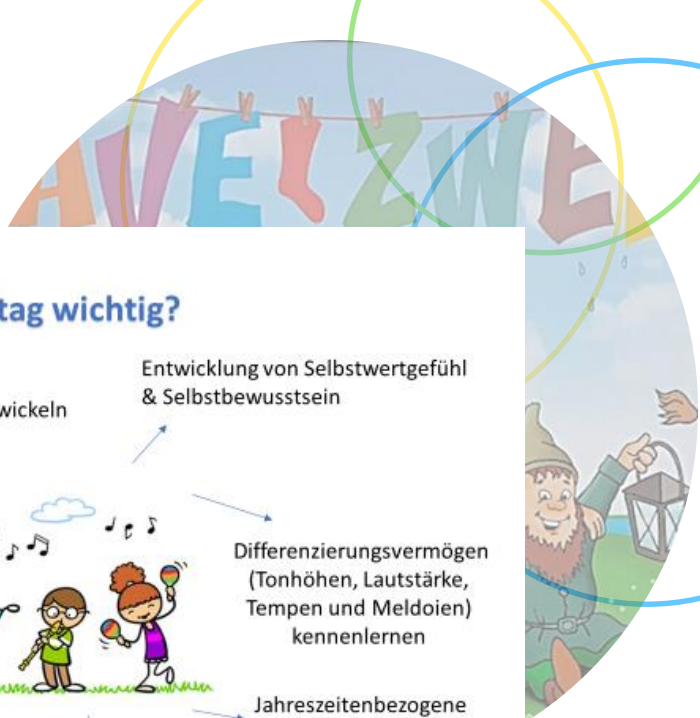
Durch sie können Kinder...



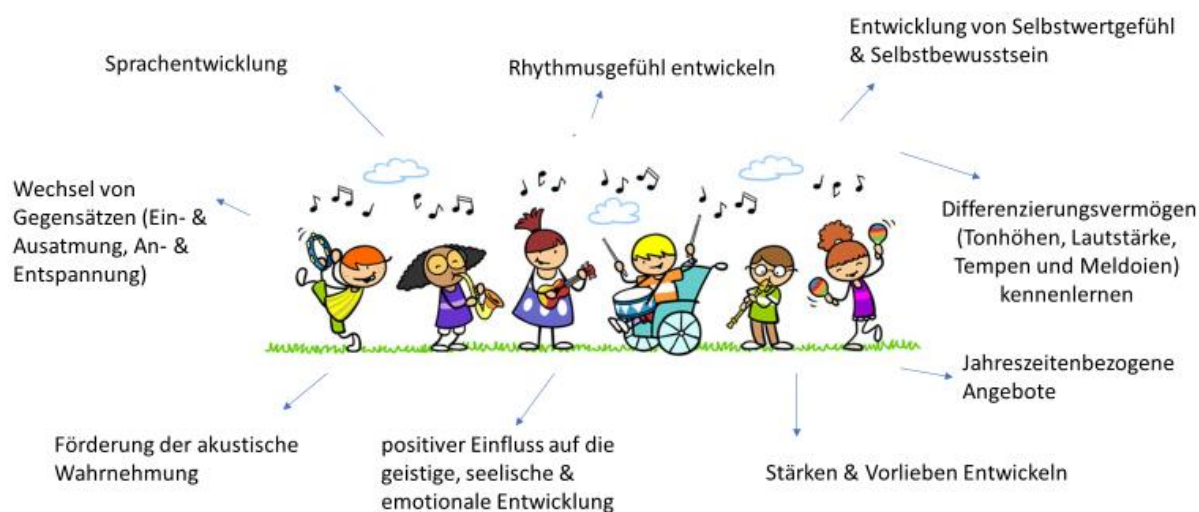
Wie setzen wir den BB um?



(Grundsätze elementarer Bildung Brandenburg)



Wozu ist uns Musik im Alltag wichtig?



3.4 Darstellen und Gestalten

„Das Darstellen und Gestalten gehören zu den Grundbedürfnissen der Menschheit und zu den frühen Tätigkeiten eines Kindes. Sie ermöglichen es ihm zugleich, die Erfahrungen innerlich zu verarbeiten und bleibend auszudrücken. Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse. Sie stehen in einem wechselseitigen Verhältnis zur geistigen und körperlichen Entwicklung des Kindes. Demgegenüber sind auf Erwachsenenenseite häufig Unsicherheiten gegenüber dem Umgang mit Werken von Kindern festzustellen.“

(Grundsätze elementarer Bildung Brandenburg)

Unsere pädagogische Haltung spiegelt sich in den fünf goldenen Regeln nach E. Brügel wider. Diese sind:

1. Korrigiere, niemals ein Bild, eine Plastik oder ein Objekt, das Kinder hergestellt haben!
2. Lass die Kinder spüren, dass du ihre Bilder schätzt!
3. Dränge niemals Kinder dazu, ihre Bilder zu erklären, wenn sie es nicht von sich austun!
4. Ermuntere Kinder zum Zeichnen, Malen, Collagieren, Formen und Bauen! Gib ihnen Anregungen! Stelle aber keine fest formulierten Aufgaben oder Aufträge!
5. Sei neugierig auf das, was einzelne Kinder produzieren! Auf diese Weise lernt man die individuellen Neigungen und Veranlagungen am besten kennen!



Durch sie können Kinder...

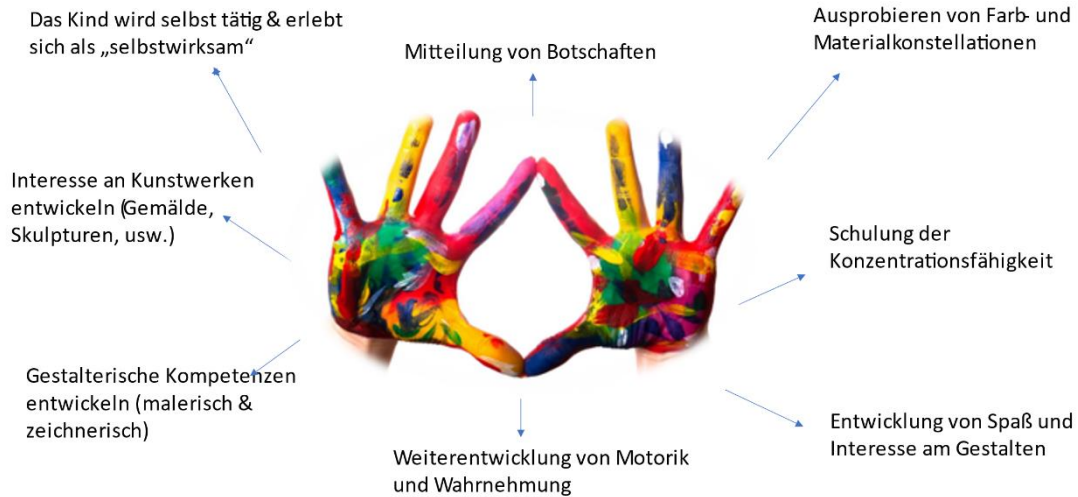


Wie setzen wir es im pädagogischen Alltag um?





Wozu ist Darstellen/Gestalten im Alltag wichtig?



3.5 Mathematik und Naturwissenschaft

„Die Neugier steht an erster Stelle eines Problems, das gelöst werden will.“

(Galileo Galilei)

„Das Ergreifen von mathematischen Größen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen ist ein Prozess aktiver eigener Sinnkonstruktion ausgehend von Sachverhalten der Alltags- und Umwelterfahrung jedes Mädchens und jedes Jungen. Überall in seiner Umwelt trifft das Kind auf Zahlen, Mengen und naturwissenschaftliche Phänomene, die es interessieren und mit denen es sich ganz konkret und auf seine Art beschäftigen möchte. „

(Grundsätze elementarer Bildung Brandenburg)



Durch sie können Kinder...



Wie setzen wir es im pädagogischen Alltag um?





Wozu ist Mathematik und Naturwissenschaft im Alltag wichtig?



3.6 .Soziales Leben

„Die soziale Frage ist so alt wie die Frage nach Gerechtigkeit und Gleichheit unter den Menschen und damit so alt wie menschliches Zusammenleben überhaupt.“

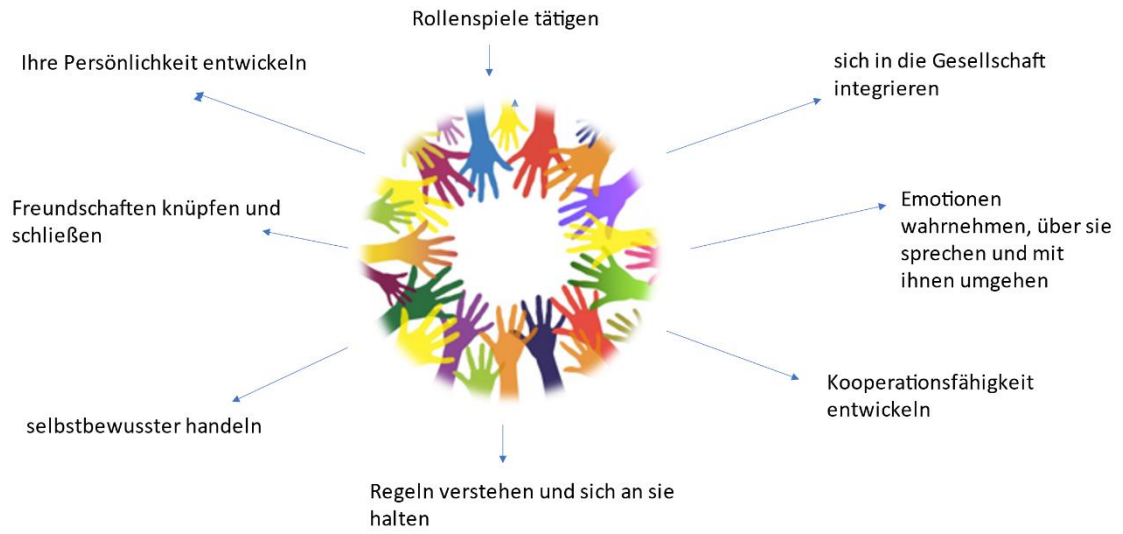
(Karl Albrecht Schachtschneider)

„Das Zusammenleben in altersgleichen und altersgemischten Kindergemeinschaften ermöglicht es Mädchen und Jungen, ihre Einzigartigkeit zu entdecken. Das Wissen um die eigene Persönlichkeit entwickelt sich, indem sich die Kinder mit anderen austauschen, mit ihnen spielen und mit ihnen streiten. Besondere Bedeutung kommt dabei den gleichaltrigen Spielpartnern zu. Im sozialen Zusammensein mit anderen Kindern erkennt das einzelne Kind Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen sich selbst und den anderen, es lernt andere anzuerkennen und erfährt selbst Anerkennung. Hier liegen die Voraussetzung für das Erlernen von Demokratie und den vorurteilsbewussten Umgang mit anderen sowie für das Akzeptieren von Werten, religiösen Orientierungen und Weltanschauungen. „

(Grundsätze elementarer Bildung Brandenburg)



Durch sie können Kinder...



Wozu ist soziales Miteinander im Alltag wichtig?



4. Wie lernen Kinder

4.1 Von einem Ort zum anderen – Übergänge

Die Zeit des Übergangs ist **für Kinder ungemein aufregend und es mischen sich Vorfreude und Stolz mit Angst und Ungewissheit**. Es bedeutet immer für alle Kinder der Gruppe Abschied und Neubeginn und das idealerweise reibungslos. Es ändern sich die Alltagsabläufe und Bezugspersonen der Mädchen und Jungen.

Jedes Kind reagiert auf die Anforderungen unterschiedlich, die solche Übergangsphasen an seine Person stellen. Manchen Kindern gelingt es, sich leicht und unproblematisch anzupassen, andere wiederum können sich nur schwer auf die neuen Situationen einlassen.

Die Bezugspersonen eines Kita-Kindes tragen gemeinsam zu einem gelungenen Übergang bei, indem sie es in dieser Phase besonders aufmerksam begleiten.

Eine wichtige Rolle spielen die Eltern und Familienangehörige, die das Kind bringen und abholen.



4.1.1 Altersgerechter Gruppenwechsel

Mit Beginn eines neuen Kitajahres wechseln die ältesten Kinder des Krippenbereiches in den Bereich des Kindergartens. Dies ist abhängig von der jeweiligen zur Verfügung stehenden freien Platzkapazität.

Dies bedeutet für das Kind nach der Eingewöhnung eine erneute Verabschiedung vom Bekannten und einen neuen Anfang in etwas Unbekanntes.

Meist drei Wochen vor der Sommerschließzeit gehen die Krippenkinder gemeinsam mit einem Bezugserzieher in den Kindergartenbereich. Anfangs zum Schnuppern und mit dem Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den jeweiligen neuen pädagogischen Fachkräften eine längere Zeit des Kitaalltages, in dem sich die Fachkraft aus der Krippe nach und nach zurückzieht. Dort lernen sie die neuen Abläufe, Spielangebote und ihre Umgebung kennen und können sich dabei in die neue Gruppe langsam integrieren. Der endgültige Wechsel in die neue Gruppe erfolgt nach der Sommerschließzeit.

Mit Beginn des neuen Kitajahres wechselt eine pädagogische Fachkraft pro Gruppe aus dem Krippenbereich in den Kindergartenbereich und andersherum. Mit dieser Rotation ermöglichen wir den pädagogischen Fachkräften einen

Perspektivwechsel, eine Neuorientierung und die Offenheit für Veränderungen bleibt bestehen.

4.1.2 Übergang Schule

Mit Aufnahme des Kindes in die Kita beginnt die Vorbereitung auf die Schule und endet mit Eintritt in die Grundschule. Durch die altersgemischten Gruppen im Krippen- sowie Kindergartenbereich und den somit abgestimmten Tagesabläufen können die Kinder ihre Kompetenzen in allen Bereichen individuell entwickeln, stärken und verfeinern. Beim Wechsel in die Schule ist es unser Ziel, das die jeweiligen Kinder die benötigten Fähigkeiten und Fertigkeiten nach ihrem Tempo erlernt haben und zu einem selbstbewussten jungen Menschen, welches fähig ist in einer Gemeinschaft zu agieren, herangewachsen sind.

Die „Vorschularbeit“ beginnt somit schon in der Krippe und vertieft sich im letzten Jahr vor Eintritt in die Schule. Im Fokus steht hierbei das Kind aber nur durch eine erziehungspartnerschaftliche zusammen Arbeit ist ein gelungener Übergang möglich.



4.2 Situationsansatz -Teiloffen - Projekte mit Kindern

Der Situationsansatz zeichnet sich aus, indem die Individualität jedes einzelnen Kindes im Vordergrund steht. Die Bedürfnisse und Interessen werden dabei klar fokussiert, in den Mittelpunkt des Tages gestellt und Kind sowie altersgerecht thematisiert.

Der pädagogische Ansatz lädt die Kinder ein sich auf das Leben einzulassen und orientiert sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder. Ziel der Pädagogik ist es, das Kind zum selbständigen Handeln zu erziehen und dabei auf die gegenseitige Rücksichtnahme zu achten. Ein wichtiger Kern ist das Verständnis, die Verantwortung und das Selbstbewusstsein.

Der Situationsansatz orientiert sich an fünf Dimensionen:

- Lebensweltorientierung
- Bildung
- Partizipation
- Gleichheit und Differenzierung
- Einheit von Inhalt und Form

Mit unserem teiloffenen Konzept können wir den Situationsansatz und die Integration aller Kinder in vollen Maßen leben. Das bedeutet, dass jedes Kind seinen festen Platz in seiner Stammgruppe hat. Diese soll ihm einen sicheren Rahmen und Rückzugsort bieten. Dort beginnt das Kind seinen Tag, wird begrüßt und verbringt die erste Zeit des Morgens in seiner Gruppe. Das Frühstück wird ebenfalls im Gruppenverband im Kinderrestaurant oder im Krippenbereich in den jeweiligen Stammgruppen eingenommen. Nach



dem Morgenkreis, welches situationsabhängig gestaltet wird, oder der Beendigung der Bringe-Phase öffnen wir die Türen der Gruppenräume im jeweiligen Bereich. Nun kann jedes Kind seinen Spielort frei wählen. Nebenbei bietet das pädagogische Fachpersonal Angebote zu Schlüssel-situationen von Kindern an. Jedes Kind kann frei wählen ob und wo es teilnehmen möchte oder ob die unterschiedlichen Materialien es zu Spiel einladen. Das fördert die Entscheidungsfähigkeit und Selbstständigkeit.

Neigt sich ein Kitavormittag dem Ende kehren alle Kinder zu ihren jeweiligen Stammgruppen zurück und es findet ein gruppeninterner Abschluss (z.B. interne Angebote) statt.

Das Mittagessen, die Ruhephase, Vesper und die Abholsituation finden wiederum im Gruppenverband statt.

Das Teiloffene System ist vielseitig und stärkt die Entwicklung des Kindes, indem

- es als kompetenter Gestalter seiner Entwicklung wertgeschätzt wird.
- der individuelle Entwicklungsstand des Kindes die Basis der pädagogischen Arbeit ist.
- die Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsthemen des Kindes im Mittelpunkt stehen.
- das Kind in seiner Eigenwahrnehmung, Eigenverantwortung und Selbstständigkeit bestärkt wird
- das Kind ganzheitlich gefördert wird
- das Kind in sorgfältig vorbereiteter reiz- und stressarmer Umgebung lebt
- das Kind freie Auswahl bei Spielpartnern hat
- die Sichtweisen eines großen Expertenteams zur Verfügung stehen.

Folgende Aufgaben resultieren für die pädagogische Fachkraft:

- abwechslungsreiche Lebenssituationen zu schaffen, zur Selbstentfaltung des Kindes
- intensive Beobachtung des Kindes und konsequente Dokumentation
- analysieren der Schlüsselsituationen der Kinder
- Unterstützung der Kinder auf dem Weg zur Selbständigkeit
- Erzieher fungiert als Lernender



Die Projektarbeit orientiert sich somit an den Interessen und Schlüsselsituationen, welche die Kinder täglich mit in die Kita bringen. Je nach Interesse wählen die Kinder ihre Themen aus und gemeinsam wird dieses kindgerecht und altersadäquat bearbeitet. Die Dauer und Entwicklung des jeweiligen Projektes sind abhängig von der Ideenvielfalt und Interessenbekundung der teilnehmenden Kinder. Die pädagogische Fachkraft ist Begleiter und Anreger, dass das Kind sein eigenes Potenzial entfalten kann.

4.3 Spiel

„Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur ganz Mensch, wo er spielt.“

(Friedrich Fröbel)

Ob Spielen im Freien oder drinnen – Spiel ist selbstbestimmt. Mädchen und Jungen bestimmen mit wem, wie, wo, womit, wie lange und was sie spielen. Im Spiel spüren ihre eigene Wirksamkeit, sammeln Erfahrungen und lernen. Das Spiel ist die Arbeit des Kindes.

Beobachten wir spielende Kinder, so sehen wir mit welcher Ernsthaftigkeit und Konzentration sie ihr Spiel verfolgen. Es beinhaltet die Kooperation mit anderen, Abstimmung, Streiten, Abwägen, Kommunikation. Spielen besteht aus ausprobieren, wiederholen, sich vergewissern. Es ist Lust, es ist Frust. Es ist eine intensive Auseinandersetzung mit sich selbst, den anderen Kindern, den Dingen, der Umgebung.

Laut Maria Montessori gilt es, eine **Umgebung** zu schaffen, die es dem Kind erlaubt, sich zu offenbaren und seinem sog. "inneren Bauplan", ein eigener im Kind angelegter "Entwicklungsfahrplan" zu folgen. Dazu müssen wir die Kinder genau beobachten und uns auf ein Kind in seiner jeweiligen Entwicklungsstufe einlassen und einfühlen.

Wie jedes einzelne Kind sich nach und nach die Welt aneignet, welchen Weg es dabei geht, in welcher Geschwindigkeit es sich die Dinge aneignet und was es wann bevorzugt- das ist bei jedem Kind verschieden. Wir begleiten es auf seinem Weg und schaffen die benötigte vorbereitete Umgebung. Es bedeutet, (auffälliges, wie auch unauffälliges) Verhalten, Entwicklung, (Selbst-)Bildungsprozesse, Lernbereitschaft, Wohlbefinden und nicht zuletzt soziale Bezüge zu anderen Kindern und zu Bezugspersonen zu sehen, wahrzunehmen, zu beschreiben und Handlungskonzepte daraus abzuleiten.



5. Entwicklung fördern

5.1 Beobachtung



Abb. 3 Kind beobachtet³

Gibt einen Einblick in die **wesentlichen Entwicklungs- und Lernprozesse** und in die Lebenswelt eines Kindes und seiner Familie. Dieser Vorgang basiert auf dem gegenseitigen Vertrauensschutz innerhalb der Erziehungspartnerschaft.

Pädagogische Fachkräfte des jeweiligen Bereiches beobachtet jedes Mädchen und

Jungen in alltäglichen Situationen. Die spezifischen Beobachtungen eines einzelnen Kindes in einer bestimmten Situation wird von dem pädagogischen Fachpersonal der jeweiligen Gruppe vorgenommen. Dies beinhaltet den jeweiligen Entwicklungsstand und neue Entwicklungsschritte.

5.2 Dokumentation

Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und wird zum Eintritt der Schule ausgehändigt. In ihm werden alle Dokumente, die dem individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozess betreffen strukturiert gesammelt. Das Portfolio beinhaltet die

³ Vgl. www.ambientebio.it/wp-content/uploads/2017/08/Disturbi-dellapprendimento.jpg

Bildungsbiografie des Kindes und zusammen mit ihm werden einmal Monat die Entwicklungsschritte festgehalten. Die Kinder können, je nach Fähigkeiten und Fertigkeiten, ihre Fotos auswählen und bei Bedarf kleine Anekdoten festhalten lassen. Sie finden ein Stück ihrer Lebensgeschichte dort wieder und entwickeln dabei ein Verständnis für Vergangenheit und Zukunft.

Auch die Eltern werden eingeladen, sich an der Dokumentation zu beteiligen, indem sie kleine Urlaubserlebnisse schriftlich festhalten und wenn sie möchten Fotos hinterlegen.



mit

5.3 Entwicklungsgespräche

Das jeweils pädagogische Fachpersonal bietet den Erziehungsberechtigten die Möglichkeit mindestens einmal im Kindergartenjahr Entwicklungsgespräche über ihr Kind in Anspruch zu nehmen. Darin wird der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes in der Kindertagesstätte thematisiert sowie vergangene Entwicklungsschritte. Den Eltern wird ein angemessener Rahmen geboten, wo sie auch Probleme, Auffälligkeiten oder ähnliches ansprechen können. Besonders wichtig ist uns hier eine vertrauensvolle und offene Erziehungspartnerschaft.

Die Termine finden nach individueller Terminabsprache statt und dauern dreißig Minuten bis ca. eine Stunde. Anwesend sind in der Regel eine pädagogische Fachkraft der Gruppe und die Eltern des Kindes, bzw. ein Elternteil. Alle Gespräche werden protokolliert und anschließend werden von den jeweiligen beteiligten Parteien gegengezeichnet.

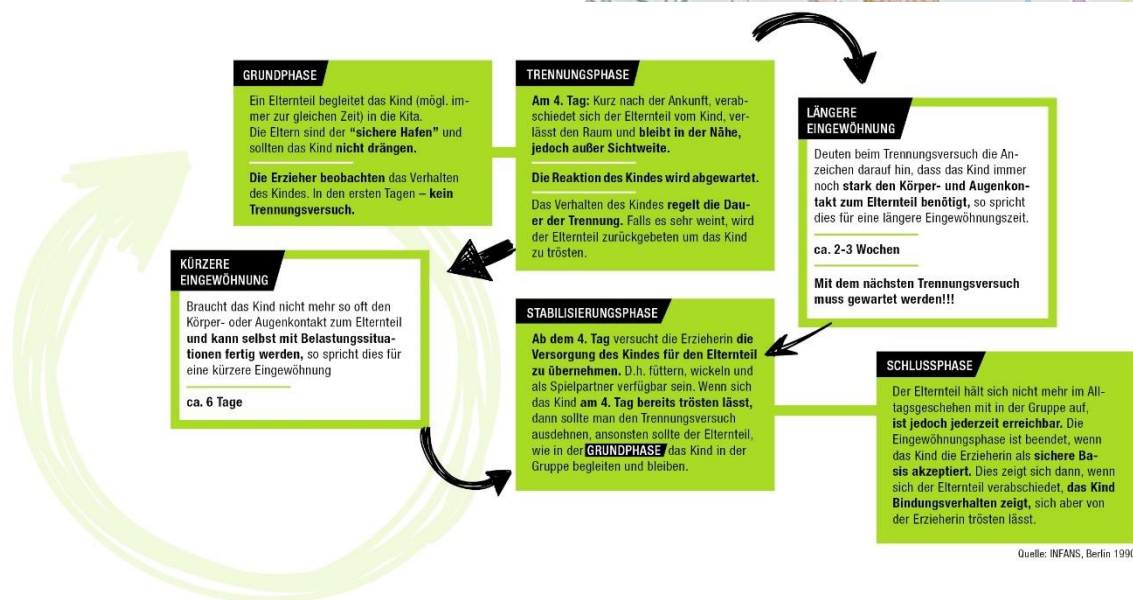
6. Eltern sind Partner

6.1 Steppke-Treff

Zum Ende des Kitajahres ca. sechs Wochen vor der Sommerschließzeit haben Kinder, welche anschließend unsere Einrichtung besuchen, die Möglichkeit im „Steppke-Treff“ uns kennen zu lernen. Jeden Mittwoch von 9:30 bis 10:30 Uhr können sie einen ersten Eindruck von der Einrichtung, den Räumlichkeiten und dem pädagogischen Fachpersonal bekommen. Wichtig ist die Begleitung einer vertrauten Bezugsperson.

6.2 Der Start in die Kita

Abb. Eingewöhnungsmodell⁴



Bevor die Eingewöhnung beginnt, findet ein Gespräch mit den Eltern statt. Gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft können sie in den gegenseitigen Austausch treten und wichtige Informationen über ihr Kind mitteilen und von der Kita erfahren. Hier haben sie die Möglichkeit den Wunsch, nach welchem Modell die Eingewöhnung erfolgen soll, kundzutun.

Die Eingewöhnung wird nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ oder dem „Münchener Eingewöhnungsmodell“ gestaltet.

6.2.1 „Berliner Eingewöhnungsmodell“

Die ersten drei Tage kommen sie gemeinsam mit ihrem Kind in die Einrichtung und verhalten sich so gut es geht passiv. Sie stellen einen sicheren Hafen dar und die pädagogische Fachkraft versucht ersten Kontakt zu ihrem Kind über Spielangebote aufzunehmen. Gleichzeitig verschafft es sich einen Eindruck über die Kinder und neuen Räumlichkeiten. Am vierten Tag erfolgt der erste Trennungsversuch, welchen sie vom zeitlichen Umfang mit der Fachkraft absprechen. Sie verabschieden sich bewusst von ihrem Kind und verlassen die jeweiligen Räumlichkeiten. Lässt sich ihr Kind während der Zeit von der pädagogischen Fachkraft beruhigen, kann die Trennung am nächsten Tag ausgeweitet werden. Ist dies nicht der Fall, wird der Versuch nach einiger Zeit abgebrochen und am nächsten Tag noch einmal ein Versuch unternommen. Die jeweilige

⁴ Vgl. Berliner-Modell-Grafik_breiter_24112020.jpg (2400x1200) (kita-junior.de)

Eingewöhnungszeit hängt vom Wohlbefinden ihres Kindes ab und wie es sich auf seine neue Umgebung und auf das Fachpersonal einlassen kann. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn ihr Kind das pädagogischen Fachpersonal als sicheren Hafen akzeptiert, sich trösten lässt und die Strukturen grob kennengelernt hat.



6.2.2 „Münchener Eingewöhnungsmodell“

In der ersten Woche (Kennlernphase) bleiben sie gemeinsam mit ihrem Kind mehrere Stunden in der Einrichtung und gehen auf Entdeckungsreise. Gemeinsam können sie erste Erfahrungen machen und beobachten verschiedene Abläufe (Morgenkreis, Spiel, Mittagessen). Durch die stetige Wiederholung versteht ihr Kind die Abläufe und kann sich einen Eindruck von den Kindern und der Rolle der pädagogischen Fachkraft machen. Dabei sind sie als Bezugsperson unverzichtbar, denn sie geben ihrem Kind die benötigte Sicherheit, dass es die neue Situation einschätzen und bewältigen kann.

In der zweiten Woche bleiben sie gemeinsam mit ihrem Kind in der Kita und es erfolgt keine Trennung. Sie ziehen sich etwas zurück, denn ihr Kind kennt jetzt die Abläufe und kann sich auf das intensivere Kennenlernen und Spiel mit den anderen Kindern konzentrieren. Der Bezugserzieher übernimmt erste Aufgaben, wie An- und Ausziehen und Wickeln.

Hat ihr Kind ein Vertrauen aufgebaut, weiß es, dass es in der Kita eine Vertrauensperson hat, welches es tröstet und in schwierigen Situationen helfen kann. Es erfolgt eine Trennung von 30 – 60 Minuten. Hat die Trennung funktioniert und ihr Kind lässt sich schnell beruhigen, wird die Trennungszeit ausgeweitet. Sollte ihr Kind sich nicht beruhigen lassen, wird die Trennung nicht abgebrochen, denn es soll die Möglichkeit bekommen, den Trennungsschmerz zu verarbeiten.

In der gesamten Eingewöhnungszeit erfolgt ein regelmäßiger Austausch, in dem die weitere Vorgehensweise gemeinsam besprochen wird. Ist die Eingewöhnung abgeschlossen erfolgt ca. nach sechs Wochen eine gemeinsame Auswertung. Diese dient als Grundstein für eine weitere Erziehungspartnerschaftliche Zusammenarbeit.

6.3 Partizipation der Eltern

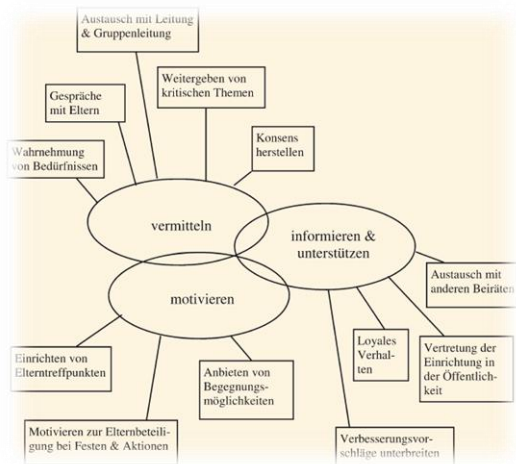


Abb. 4 Aufgabensammlung



5

Zum

Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität der Erziehungsprozesse ist es wichtig, dass

Eltern und Fachkräfte vertrauensvoll zusammenarbeiten. Elternbeteiligung, in den verschiedensten Formen, trägt zur Schaffung einer offenen, vertrauensvollen Atmosphäre bei, damit Kinder sich Wohl und geborgen fühlen. Der Kita Ausschuss bildet das oberste Gremium der Kita in dem gewählten Elternvertreter, Träger und Fachkräfte gemeinsam wichtige Entscheidungen zur Arbeit in der Kita beraten und beschließen. Um einen reibungslosen und guten organisatorischen Ablauf zu gewährleisten, sind der regelmäßige Austausch und ein Zusammenwirken aller Beteiligten wichtig.

Gremien zur Mitwirkung, zum Austausch und für Informationen sind:

- der Kita Ausschuss und Förderverein
- Elternabende
- Entwicklungsgespräche
- Elternbegleitung
- Eltern- Kind Nachmittage / Feste und Feiern
- Arbeitseinsätze und Materialbeschaffung
- gemeinsame Ausflüge ...
- Aushänge in den Schaukästen
- Tür-/Angelgespräche (Kurzinformationen)

6.4 Elternvertreter – Kitaausschuss

Durch eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita lässt sich eine ganzheitliche Erziehung der anvertrauten Kinder gewährleisten und alle profitieren voneinander.

⁵ Vgl. Elternbeirat.jpg (619×607) (kinderhaus-riederau.de)

Eltern haben die Möglichkeit sich bei dem ersten Elternabend im Kitajahr zur Wahl des Elternvertreters zu stellen. Zur Wahl sind nur Eltern zugelassen, deren Kind die Einrichtung zu dieser Zeit besucht. Anschließend wählen alle anwesenden Eltern die Elternvertretung und deren Vertretung. Dies findet jedes Jahr neu statt.



Der Elternvertreter ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Kitaleitung und Eltern. Aufgaben des Vertreters sind:

- Weiterleitung von Mails der Kitaleitung
- Austausch mit dem pädagogischen Fachpersonal bei Gruppeninternen Angelegenheiten
- Organisieren und Mitwirken bei Ausflügen und Festen

Je nach Organisation der Elternvertreter treffen sich aller Vertreter der Gruppen, mit der Kitaleitung, einem Vertreter des Trägers und jeweils einem Vertreter aus dem Krippen- und Kindergartenbereich mindestens zweimal jährlich zum Kitaausschuss.

Im Kitaausschuss werden alle Belange der Elternvertreter gemeinsam besprochen und jeder hat die Mögliche Stellung zu den unterschiedlichen Themen zu nehmen. Es gilt die allgemein beschlossene Geschäftsordnung des Kitaausschusses. Auch hier wird ein Vorsitzender und deren Stellvertretung gewählt. Zur Wahl können sich alle Elternvertreter stellen und sie ist zwei Jahre gültig. Abgestimmt wird per anwesende Personen.

Im Kitaausschuss hat die Kitaleitung die die Pflicht, die Elternvertreter über alle wichtigen Belange zu informieren und muss sich deren Anliegen stellen.

Aufgaben des Kita–Ausschusses:

- berät im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen über alle Fragen, die die Betreuung der Kinder in der Kita berühren
- der Kita-Ausschuss beschließt über pädagogische und organisatorische Angelegenheiten der Tagesstätte, insbesondere in Fragen der Umsetzung des pädagogischen Konzeptes und über Festlichkeiten in der Einrichtung

6.5 Förderverein

Der Förderverein ist ein gemeinnütziger Verein und unterstützt unsere Kita durch ehrenamtliche Arbeit, Sachspenden und finanzielle Mittel. Er besteht seit dem Jahr

2018 und wurde aus Vertretern von pädagogischen Fachkräften und Eltern gegründet.

Die Hilfe des Vereins wird für die Erweiterung der materiellen Ausstattung für die Kinder, sowie zur Optimierung der Arbeitssituation des pädagogischen Fachpersonals genutzt.

Der Verein freut sich immer über neue Mitgliedschaften, welche einen jährlichen Beitrag von 20,00 Euro voraussetzt. Mit diesem Beitrag werden Veranstaltungen und Anschaffungen in unserer Kita unterstützt.



www.foerderverein-havelzwerge.de

7. Mit wem kooperieren wir und vernetzen uns

7.1 Externe Institutionen und Fachkräfte

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit stellt die Kooperation mit externen Fachkräften und Institutionen dar. Diese sind:

- Musikalische Früherziehung
- Fußballverein Deetz
- Ergo- und Physiotherapeuten
- Logopäden
- Frühförderstelle und Beratungsstelle
- Familienhilfe

7.2 Die Kita als Ausbildungsort

Neben unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern bieten wir die Möglichkeit künftigen Erziehern/innen und Sozialassistenten/innen einen Einblick in unsere Kita einen Ort des Lernens und Erlebens zu nehmen. Gleichzeitig möchten wir jungen Menschen, die ein Praktikum oder freies soziales Jahr absolvieren möchten, bei der Wahl ihres späteren Berufslebens unterstützen.

Erfahrende qualifizierte Fachkräfte verfügen über die qualifizierte Weiterbildung zum Praxisanleiter und begleiten den Ausbildungsprozess fachlich, persönlich und kompetent.

Sie führen gemeinsam mit dem Auszubildenden regelmäßige Anleitungsgespräche auf Augenhöhe, beraten, kooperieren mit Fachschule und Lehrpersonal. Gemeinsam werden aktive Lernprozesse gestaltet und zum Ende erfolgt eine Beurteilung der Praxiszeit.

Sämtliche Ausbildungsstätten im pädagogischen Bereich und das OSZ Werder sind konstruktive Kooperationspartner.



7.3 „Paper Race“

Die Kindertagesstätte nimmt erfolgreich am Projekt „Paper Race“ teil. Jeden zweiten Donnerstag ziehen pädagogische Fachkräfte gemeinsam mit einigen Kindern der Kita und einen Bollerwagen in der unmittelbaren Umgebung umher und sammeln das Altpapier (Zeitungen, Zeitschriften und Kataloge) der Bewohner ein und leisten gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zu Umwelt. Dieses wird anschließend in unseren Papiertonnen gesammelt. Sind die Tonnen voll, werden sie fachgerecht entleert. Das eingenommene Geld kommt unserem Förderverein zugute. Unsere Kinder lernen gleichzeitig das Altpapier ein wichtiger wiederverwertbarer Rohstoff ist.

7.4 „Gemüsebeete für Kids“

An einem weiteren Projekt zur Nachhaltigkeit möchten wir als Kita gern teilnehmen. Aus diesem Grund haben wir uns bei der Aktion „Gemüsebeete für Kids“ angemeldet.

Frühkindliches Lernen und Erleben ist der Schlüssel für nachhaltige Bildung. Die Kinder lernen spielerische und mit allen Sinnen am eigenen Hochbeet, wie Gemüse wächst und gedeiht. Sie schärfen ihr Bewusstsein für wertvolle Nahrungsmittel und einer ausgewogenen Ernährung, welche vom aktiven Naturerlebnis und von abwechslungsreichem, altersgerecht aufbereitetem Ernährungswissen untermalt wird.

Sollte die Teilnahme dieses Jahr nicht erfolgreich sein, versuchen wir es nächstes Jahr 2023 erneut

8. Unsere Qualitätsentwicklung – und Sicherung

8.1 Umgang mit Beschwerden

Jeder, sowohl Kinder als auch Eltern, haben das Recht auf Beschwerde und Kritik.

Unsere Eltern haben die Möglichkeit zum Gespräch mit der pädagogischen Fachkraft, der Kita-Leitung oder einem Elternvertreter.

Auch in Elterngesprächen und Elternabenden können so manche Probleme gemeinsam gelöst werden.

Sowie regelmäßig durchgeführte Elternbefragungen bieten die Möglichkeit Wünsche zu äußern.



8.2 Fortbildungen

Unsere Kindertagesstätte sehen wir als lernende Organisation und diese Haltung leben wir pädagogische Fachkräfte. Deshalb bildet sich jede pädagogische Fachkraft regelmäßig aber mindestens einmal im Jahr fort und weiter. Diese stetige persönliche Weiterentwicklung in einem immer komplexeren und anspruchsvolleren Berufsbild sichert qualitativ die vielfältigen und umfangreichen Anforderungen an die Bildung, Erziehung und Betreuung der uns anvertrauten Kinder. Denn wir wollen uns selbst als Experten gerecht werden und treu bleiben.

8.3 Konzeptionsentwicklung

Konzeptionsentwicklung ist eine Prozessarbeit, an der alle pädagogischen Fachkräfte, der Träger und einige Vertreter der Eltern und die Kinder beteiligt sind. Es ist ein Kommunikations- und Reflektionsprozess bei dem das pädagogische Handeln sichtbar und kommunizierbar gemacht wird. Dieser fortlaufende Prozess der stetig weiterentwickelt wird und immer wieder von neuem beginnt, bildet die Grundlage unserer gemeinsamen pädagogischen Grundhaltung.

Im pädagogischen Team wird eine „AG Konzeption“ gegründet, bei der sich jeweils zwei pädagogische Fachkräfte aus dem Krippen- und Kindergartenteam (...) mit einer Vertretung der Leitung (...) ab dem Jahr 2023 einmal monatlich zusammensetzen und einen der jeweiligen Gliederungspunkte überarbeiten.

Dabei werden die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigt, die Rahmenbedingungen und Erziehungsziele überprüft. Durch Befragungen des Teams, der Eltern und Kinder werden diese facettenreich interfragt.

Desweiter wird die „AG Konzeption“ eine Sammlung zur Qualitätssicherung der Mitarbeiter (Was trägt jeder einzelne dazu bei?) zusammenstellen. Diese werden in Oberbegriffen sortiert und zu jedem zwei Ziele mit deren Umsetzung formuliert. Einmal aller drei Jahre findet ein gemeinsamer Konzeptionstag mit allen pädagogischen Fachkräften, der Leitung und evtl. einer externen Begleitung statt, bei der die gemeinsame pädagogische Grundhaltung evaluiert und weiterentwickelt wird.



Im Vorfeld wendet wir folgenden Methoden und Instrumente zur Überprüfung an:

- Beurteilung der pädagogischen Prozesse mithilfe von standardisierten Verfahren
- Elternbefragungen und Auswertung der Ergebnisse
- Auswertung und Analyse aller Dokumente
- Interviews mit pädagogischen Fachkräften und Leitung
- Beobachtungen und Videographieren der Fachkräfte

Zur Qualitätssicherung werden die Qualitätsstandards für Kindergartenbetreuung in Kindertagesstätte in Potsdam-Mittelmark angewandt. Diese beinhalten die Strukturstandards (Personal- und Raumausstattung), die Haltungs- und Einstellungsstandards (innere Haltung, Werte und Überzeugungen der pädagogischen Fachkräfte) und die Prozessstandards (Interaktion und Kommunikation mit den Kindern), welche von zentraler Bedeutung sind. Unser Auftrag ist es, Bildung, Erziehung und Betreuung ganzheitlich zu betrachten und folgende Bedingungen zu schaffen:

- Ermöglichung von Vereinbarkeit des Berufes und der Familie
- Bildungschancen für alle
- Altersentsprechende und gesunde Entwicklung ermöglichen.

Die festgeschriebenen Bedingungen beinhalten folgende Wirkungsziele:

- alle Kinder haben, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, gleiche Chancen auf eine gute Bildung bzw. auf Zugang zu Bildungseinrichtungen
- alle Kinder erhalten gleiche Startbedingungen für den Schuleintritt/ Übergang zu weiterführenden Schulen
- alle Kinder sind kognitiv, emotional und sozial altersgemäß entwickelt

- Gesundheitsförderung findet durch gesunde Ernährung und Bewegungsförderung statt
- alle Kinder verfügen über eine altersgemäße Sprachkompetenz
- Kindern wird die Möglichkeit geboten, sich zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen, sozial kompetenten und umweltbewussten Persönlichkeiten zu entwickeln
- Eltern sind erziehungssicher
- die Betreuungszeiten orientieren sich am Bedarf der Familien
- das pädagogische Konzept der Einrichtungen wird fortlaufend reflektiert; die Bedürfnisse der Eltern finden dabei Berücksichtigung
- das pädagogische Fachpersonal reflektiert fortlaufend ihre pädagogische



8.4 Kinderschutz

Die Kinderrechtskonvention manifestiert die Kinderrechte auf Bildung, Gleichheit, Partizipation und Inklusion.

Daraus ergeben sich die zehn Kinder – Grundrechte.

(Qualitätsstandards Potsdam-Mittelmark)

6



Alle Kinder haben ein Recht sich in pädagogischen Einrichtungen und Institutionen sicher zu fühlen.

Unsere Kita ist für die Kinder ein Ort, an dem eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird.

Jedes **einzelne Kind ein Recht auf eine liebevolle Betreuung, Erziehung und Bildung, auf die Unversehrtheit seines Körpers und seiner Seele.** Des Weiteren auf eine glückliche Kindheit, die es befähigt, ein selbständiger, selbstbewusster und autonomer Erwachsener zu werden, der sich in sein soziales Umfeld integrieren kann.

⁶ Vgl. 06d12526decd12a87141fc3614aed629.jpg (736×736) (pinimg.com)

Das pädagogische Fachpersonal ist sich dieser Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst sowie den Schutzauftrag des Kindes seine sowie Bedürfnissen, Ängsten und Nöten zu respektieren.

Aus diesem Grund haben wir /der Träger ein Konzept zum Kinderschutz entwickelt.

8.5 Gewaltschutzkonzept

Wird aktuell erarbeitet.

